

Jubiläumsreise 02. / 03. Dezember 2017



Photos © Olga Saladin

Einleitung

Für die Mitglieder der IG Originalfreiberger wäre es sicher interessanter gewesen, die „ausgewanderten“ Freiberger in Deutschland zu besuchen und mit diversen Züchtern und Besitzern Gedanken auszutauschen. In Norddeutschland gibt es mehrere Freibergerzüchter, die untereinander mit einer kurzen Autofahrt gut zu erreichen sind. Doch die Fahrt nonstop dorthin wäre ab Jeuss / FR 9 Stunden lang und da hätten für den Besuch zwei Tage wohl nicht gereicht. Vor allem wenn man auf den Besuch des Wattenmeeres nicht verzichten will. Vielleicht hätte man beim deutschen Förderverein anfragen sollen, wo noch Freibergerzüchter in Süddeutschland zu finden sind. Muss es sich aber immer direkt um Pferde drehen? Eine Vereinsreise bietet die Möglichkeit, Mitglieder untereinander besser kennenzulernen und am Ende ein tolles Erlebnis zu haben und etwas anderes zu sehen.

Es hatten sich 12 Teilnehmer angemeldet. Mitgekommen sind: Peter Hurni, Hans Soltermann, Bruno & Conny Erni, Marianne & Alexander Werder, Bruno & Elisabeth Spring, Nicole Frey, Olga, Matthias & Christoph Saladin (mit 14 Jahren der Jüngste in der Gruppe).

1. Tag

Am frühen Samstagmorgen wurden wir, die letzten 4 halbgefrorenen Teilnehmer, mit Verspätung in Sissach mit dem Reisebus abgeholt. Anscheinend hat einer der anderen 8 Personen wohl verschlafen. Mit flottem Tempo ging es via Basel nach Mannheim. Kurz nach der deutschen Grenze nahmen alle 12 plus der Fahrer beim ersten Halt ein reichliches Frühstück ein. Gesättigt ging die Reise weiter. Im Bus war die Stimmung heiter bis fröhlich und es wurde viel gelacht. Unser jüngster Teilnehmer vertrieb sich die Zeit mit dem



„Nintendo DS3.“ Bei Bruchsal, erkennbar am grossen unübersehbaren Schild von *John Deere*, das am Rande der Autobahn aufgestellt ist, genehmigten wir uns auf der Autobahnraststätte unser Mittagessen. Nach einer weiteren dreiviertelstündigen Fahrt erreichte der Bus Mannheim. Das erste Ziel, das private Kutschenmuseum. Dieses wurde erst nach ein paar Irrrunden und Nachfragen bei einem Einheimischen gefunden. Dort erwartete uns das Mitglied Reiner Spitzfaden. Von einem Mitarbeiter, Herrn Hans-Werner Hamacher, wurde uns die private Sammlung von Herrn Heinz Scheidel gezeigt. Unsere Augen wurden immer grösser und wir kamen bei diesen unzähligen Kutschen aus verschiedenen Epochen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Jeder passionierte „Kütscheler“ und Traditionsfahrer würde bei dieser Sammlung sicher 10 Packungen Taschentücher verbrauchen um die Freudentränen aus den Augen zu wischen. Auch ich fand in der grossen Sammlung meinen Favoriten. Mein Herz machte bei dem Anblick des Schlittens sogar einen dreifachen Salto. Herr Hamacher erzählte bei gewissen Kutschen kleine Episoden. Er zeigte auch bei einigen Kutschen wie sie

funktionierten oder für was sie verwendet wurden. Christoph durfte als Assistent mitwirken. Einige Kutschen werden für gewisse Anlässe auch heute noch eingesetzt. Nach der über 2-stündigen Führung ging es zum Hotel *Radisson Blu*, das sich im Zentrum der Quadratestadt befindet. Der Anblick des noblen Hotels machte uns alle ziemlich baff. Das bezogene Zimmer überraschte uns noch mehr. Es war gross, hatte Minibar, Kaffemaschine, TV und einen PC-Tablett. Die Betten waren superbequem. Darauf lagen eingepackt, ein Morgenmantel plus Hausschuhe. Das Badezimmer war so gross, dass man darin fast hätte tanzen können. Shampoo, Duschgel, Föhn und Badetücher waren vorhanden. Am Abend führte uns Reiner und seine Frau Sandra durch die Weihnachtsmärkte von Mannheim. Einige gönnten sich einen Becher Glühwein, andere stillten den Hunger mit Flammkuchen, Pommes-Frites oder sonst etwas Warmem. Die Stadt war voller Passanten und die unzähligen Läden waren bis 20.00 Uhr offen - für Frauen bei der Riesenauswahl ein Traum zum shoppen! In der Menschenmenge konnte man sich leicht aus den Augen verlieren. So passierte es auch. Irgendwann kroch die Kälte die Füsse hoch und der eine oder andere ging zum Hotel zurück. Wie der Zufall so will, trafen sich die Teilnehmer wieder im Foyer. Man beschloss einen sogenannten Schlaftrunk in der Hotelbar einzunehmen, während Christoph im Zimmer fern schaute.



Photos © Olga Saladin

2.Tag

Nach einem erholsamen Schlaf gab es im Restaurant ein reichhaltiges Frühstück. Die Auswahl war gross. Es gab verschiedene Käsesorten, Wurst- und Fleischwaren, Fisch (Christoph gönnte sich den Räucherlachs), Eier in verschiedenen Zubereitungsformen, Früchte, Müesli, Joghurt, Milch, Brote in allen Variationen, Brotaufstriche, Tee, heisse Schokolade (keine Ovomaltine) und Kaffee.

Nach dem Auschecken ging die Fahrt zum Gemüsebau - Hof von Grosshans in Reilingen. Reiner zeigte uns den Betrieb. Der Maschinenpark mit über 30 Traktoren, brachte manchen Landwirt unter den Teilnehmern zum Staunen und bei der Grösse der Maschinen fühlte man sich plötzlich klein. Bei über 900 ha verschlug es einigen sogar die Sprache. Da bewirtschaftet man in der Schweiz zum Vergleich wohl die Grösse einer Blumenkiste. Auf dem Betrieb werden 450 ha Karotten (unser deutschen Nachbar nennt sie *Möhren*), 180ha Radieschen, 160ha Bundzwiebeln, 30ha Kartoffeln und 100 ha Getreide / Mais angepflanzt / gesät. Bei unserem Besuch war gerade Hochbetrieb. Die Karotten waren zu verarbeiten. Die schmutzigen Karotten wurden gewaschen, sortiert und in Säcke, Kisten und Schalen abgepackt. Jährlich werden 40'000 Tonnen



Photos © Olga Saladin

Karotten verarbeitet. Einige von uns konnten nicht widerstehen, eine frisch gewaschene Karotte zu knabbern. Schliesslich sind sie gut für die Zähne und Augen. Die Sortiermaschinen kamen sogar aus der Schweiz. 1200 Saisonarbeiter und 15 feste Angestellte lassen den Betrieb ganzjährig laufen. An den Nummernschildern der Autos war es unschwer zu erkennen, dass die meisten aus Osteuropa kommen. Am Ende des Rundganges verteilte uns Reiner frisch abgepackte Karotten in 1kg Packungen.

In der gleichen Ortschaft assen wir in einem Restaurant ein sehr feines Mittagessen. Den Nachtisch nahmen wir bei Reiner und Sandra zuhause in Hambrücken ein. Vor dem Dessert war der obligate Besuch ihrer Pferde. Schliesslich wollte man auch ihre Freiburger sehen, die hinter ihrem Haus eingestallt sind. Sandra und Reiner verwöhnten uns mit diversen selbstgebackenen Kuchen. Bei Kaffee, Tee, Orangensaft und Champagner ging es in der Runde ziemlich fröhlich zu.

Am späten Nachmittag hiess es Abschied nehmen. Bei leichtem Schneefall und Eindunkeln ging es zurück in die Schweiz. Der Chauffeur fuhr sicher und souverän auf der Autobahn. Die Heimreise war etwas ruhiger. Einige gönnten sich ein Schläfchen oder schauten Christoph zu, was er auf dem Tablett spielte.

Es gab zwei kleine Zwischenstopps. Irgendwann musste der Treibstofftank des Busses wieder gefüllt und auch der menschliche Tank musste bei den vielen Kaffees geleert werden. Nach etwa 3 Stunden Reisefahrt wurde die Schweizer Grenze bei Basel passiert. Der Roche - Turm, das aktuelle Wahrzeichen, ist bei der Dunkelheit von Weitem erkennbar. In Sissach verabschiedeten sich die ersten 4 Reisenden, die dann mit ihren Privatautos nach Hause fahren. Die anderen 4 Personen stiegen in Balsthal aus und der Rest am ersten Treffpunkt der Reise.

Merci

Ein herzliches Dankeschön geht an Spring Bruno, der die Reise organisierte. Reiner und Sandra Spitzfaden für die weitere Organisation, den Besuch des Betriebes und für die Gastfreundschaft. Dem Chauffeur, der uns überall sicher hinfuhr. Und nicht zuletzt dem Besitzer der Kutschensammlung, Herrn Heinz Scheidel und seinem Assistenten Herrn Hamacher, der es uns ermöglichte, diese bombastische Sammlung zu besuchen.

Sicht von der Verfasserin

Für mich war die Reise allgemein ein Highlight. Es fing schon mit dem Besuch bei der grossen Kutschensammlung an. Die Mannigfaltigkeit von den Kutschenarten war einfach der WOW-Effekt. Meine zwei Packungen Taschentücher waren bei den vielen Eindrücken leider schnell aufgebraucht. Die Erläuterungen, wie viele Arbeitsstunden es braucht um eine Kutsche möglichst originaltreu zu restaurieren, kann ich gut nachvollziehen. Wir fahren freizeitmässig mit der Kutsche und haben selber eine ländliche Wagonette von Grund auf restauriert, bemalt und verkehrstechnisch angepasst. Unser Lohn war die Freude an unserer Arbeit. Der Grossbetrieb in Reilingen war für mich, als gelernte Landwirtin, überwältigend. Das Grössenverhältnis des Betriebes und die Topografie Deutschland - Schweiz war schon ein krasser Unterschied. Mit den landwirtschaftlichen Geräten vom Betrieb Grosshans würde man in meiner Region die Nachbarflächen mitbearbeiten, sofern keine Obstbäume im Wege stehen. Die Mannheimer Innenstadt habe ich nur in weihnachtlichem Lichtermeer gesehen und tagsüber, bei der schnellen Durchfahrt. Es lohnt sich die Stadt noch einmal in aller Ruhe zu besuchen, besonders wenn es darum geht, den Herzenswunsch von unserem Teenager zu erfüllen.....



Olga Saladin

